

Statement

Dr. Johannes Bruns
Generalsekretär Deutsche Krebsgesellschaft e.V.

Raus aus dem Elfenbeinturm! Mut im Kampf gegen die Volkskrankheit Krebs

Unsere Bemühungen der letzten Jahre, die Menschen mit unseren Botschaften über Prävention und Vorsorge zu erreichen, sind im Grunde fehlgeschlagen oder zumindest nur in geringem Maße beherzigt worden. Um Gehör für die Botschaften der Deutschen Krebsgesellschaft zu finden, möchten wir die Kommunikation von Deutschlands größter Institution im Kampf gegen den Krebs neu ausrichten.

Raus aus dem Elfenbeinturm: Das in der Öffentlichkeit etablierte Bild einer antiquierten Fachgesellschaft soll abgelegt werden. Man verbindet uns nach wie vor mit den „Weißkitteln“ und dem erhobenen Zeigefinger, der zur gesunden Lebensweise und Teilnahme an der Früherkennung mahnt. Wir müssen es schaffen, die Sprache derer zu sprechen, die wir erreichen wollen. Aus diesem Grund wollen wir auf Botschafter setzen, die glaubwürdig unsere Botschaften „übersetzen“ – einfache Botschaften, die die Menschen schnell verstehen. Dabei will die Deutsche Krebsgesellschaft als Kompetenzträger in Sachen Krebs in der Bevölkerung mehr wahrgenommen werden und Betroffene zum Dialog auffordern. Unsere Arbeit, unsere Aufgaben, unser Wissen gegen Krebs ist einfach zu wenig bekannt. Die Volkskrankheit Krebs steht nach wie vor am Rand der Gesellschaft, obwohl jeder von uns im Bekannten- oder Verwandtenkreis einen Betroffenen kennt, der an Krebs erkrankt oder bereits verstorben ist. Wir wollen helfen, die von Krebs betroffenen Menschen aus der Tabuzone zu befreien. Wir freuen uns daher besonders, dass sich Janine Pietsch mit ihrem Engagement für dieses Ziel mit



einsetzen möchte. Denn es sind die Betroffenen selbst, die jeden Tag selbstbewusst im Alltag stehen!

Im Rahmen der Gesundheitsreform wurde die Eigenverantwortung des Patienten deutlich gestärkt – eine Vorgabe, die sich, für den Fall, dass sie sinnvoll genutzt wird, durchaus positiv auswirken kann.

Unser Medizinsystem geht von mündigen, kompetenten Patienten aus, die sich sowohl in individuellen als auch kollektiven Bereichen beteiligen. Das Gesundheitsministerium formuliert etwa: „Nur gut informierte Patientinnen oder Patienten können eigenständig urteilen und entscheiden und ihren Teil der Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen“, und an anderer Stelle „Behandlung muss immer auch Beteiligung sein“. Beteiligung setzt aber Information und Aufklärung voraus, ein Bestandteil der Arzt-Patienten-Beziehung, der in den Patientenrechten fest verankert ist. Andererseits sind Information und Transparenz die meist beklagten Mängel in unserem Gesundheitssystem. Bereits bei der Entscheidung, an Maßnahmen der gesetzlichen Früherkennung wie dem Mammographie-Screening teilzunehmen oder nicht, zeigt sich der Stellenwert von Information.

Doch der Patient, der zu mehr Selbstbestimmung aufgefordert ist, soll in dieser Situation nicht allein bleiben: Die Deutsche Krebsgesellschaft e.V. als unabhängige medizinische Fachgesellschaft möchte den Patienten aktiv in die aktuelle Debatte einbinden und dafür sorgen, dass den Menschen ein Wissensstand vermittelt wird, der ihnen Orientierung und Entscheidungsprozesse erleichtern soll.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Janine, um Ängste und Vorurteile in der Bevölkerung abzubauen, aber vor allem: Anderen von Krebs betroffenen Menschen Mut im Kampf gegen den Krebs zu machen! Danke Janine!